

reden Sie, theurer Freund, lassen Sie alle Rücksichten bei Seite, geben Sie uns nur Wahrheit, die reine, nackte Wahrheit. Bei Ihrer Freundschaft für mich, bei Ihrer Neigung für mein Kind beschwöre ich Sie!

Verschonen Sie mich! — bat Dermont in gesteigerter Unruhe — Lassen Sie mich fliehen, die Versuchung ist fürchterlich! Ich weiß nichts! — setzte er hastig hinzu — Der schlechte Mensch mag seinen Herrn verleumdet haben, ich werde ihn zur Rede stellen.

Sie entkommen mir nicht! — rief Delcour — Ihr erstes Wort hat mir Alles verrathen. Tomard ist meiner Tochter unwürdig, auch Ihrer Freundschaft, welche ihn so uneigennützig zu vertheidigen sucht.

Dermont umarmte den heftigen Greis und wollte reden, aber Delcour ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern fuhr immer zorniger fort: Was, Herr? Sie lieben meine Tochter und können wünschen, daß sie an einen leichtsinnigen, ganz unwürdigen Menschen hingegeben wird, der sie längst in seiner Liederlichkeit vergessen hat? Ich sage mich los von ihm, auch Adele soll nicht mehr an ihn denken, und sie wird ihn vergessen, das schwör' ich Ihnen! Sie reisen nicht ab. Es wäre eine Thorheit von Ihnen; Adele hat Sie lieb, die wahre Liebe begründet sich auf Achtung —

Wär' es möglich?! — rief Dermont mit stürmischer Freude — Könnte mir ein Himmelsglück werden, wie ich es nie geträumt? O mein väterlicher Freund, wo finde ich Worte, Ihnen die Seligkeit meiner Brust zu schildern, schon bei dem Gedanken —

Genug, genug! — unterbrach ihn der Alte — Vor allen Dingen bitte ich jetzt um vernünftige Auskunft über meinen Neffen.

Heut' nicht! — wandte Dermont ein — Sie sollen Alles erfahren, da Sie einmal ohne mein Verschulden dahinter gekommen sind, aber ich muß mich erst fassen; Sie erhalten nur Wahrheit, mein Wort darauf! Bereiten Sie sich auf mehr vor, als Sie schon wissen, würdiger Mann, der heutige Tag gibt Ihnen ein heiliges Recht auf mein Vertrauen, ich muß Ihnen Alles sagen, wie schwer es mir auch wird. Gott ist mein Zeuge, wie redlich ich mich bestrebt habe, Ihren Glauben an Tomard zu erhalten, ich meinte, er würde zurückkehren, sich bessern, aber er kommt nicht und Ihre wohlgemeinten Worte haben mir die Augen geöffnet, mir den rechten Weg gezeigt. Adele,

das Himmelskind, und Tomard, der — Morgen mehr! Er nahm rasch Abschied und ging.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sängers Lebensbild.

Es wandelt der Sänger am Ufer hin
Und schauet hinab in die Fluth.
Wie heiter die Wellen vorüberzieh'n,
Geröthet von Morgenroths Gluth.

Vom Ufer sich beugen zum Flusse herab
Der blühenden Rosen gar viel.
Die hüpfenden Wellen küssen sie ab
Und treiben gar liebliches Spiel.

„Ach,“ ruft der Sänger: „wie bist du ein Bild,
O Flüschen, vom Leben mein!
Die Liebe, sie küsst es wonnig und mild,
Gesang gibt ihm rosigen Schein!“ —

Und wieder wandelt der Sänger dort hin
Und schau't in die düstere Fluth.
Erstarrend die Wellen vorüberzieh'n,
Gepeitscht von des Nordwinds Wuth.

Vom Ufer sich beugen zum Flusse herab
Erstorbener Dornen gar viel.
Sie finden in eisigen Wellen ihr Grab,
Den stürzenden Schollen ein Spiel.

„Ach,“ seufzt der Sänger: „wie bist du ein Bild
Von meinem Leben, so trüb!
Die Lieder, sie tönen so kalt und wild,
Erstorben ist Freude und Lieb!“

Arminius.

Aus meinem Tagebuche.

Homer läßt von den seligen Göttern Manches ganz anders benannt werden als von den unseligen Menschen. So heißt der Meerriese Megäon bei den Himmlischen Briareos, und der Skamandros Xanthos, mit th. Um nichts anders geworden. So Mancher z. B. heißt bei den kurzfristigen Sterblichen Vater der Stadt oder des Landes, und im Himmel ist sein Name: Holucha, Gib her, gib her! Der Andere heißt auf Erden ein kluger Mann, ein frommer Wiedergeborener, ein Auditeur der Flehenden und Freund der Armen, und die Alles wissenden Götter können ihnen mit bestem Willen keinen andern Titel geben als Schafkopf und Sackmann oder Sackmann und Schafkopf.

H. Schröder.